

MAKE ART NOT WAR

10.-27.09.2026

PHOTOEASTEI

SIHLQUAI 125 8005 ZÜRICH



fru.ch ABOUT your LOOK

Vernissage: 10.9.26, 18 - 21 Uhr, Eintritt frei
ARTIST TALK, Sa. 19.9. 17 Uhr

Mittwoch & Sonntag: 12.00 Uhr bis 18.00 Uhr
Donnerstag bis Samstag: 12.00 bis 21.00 Uhr
Eintritt: CHF 15.-



Deutsch

English

Einführung

Was macht den Menschen aus?

Die Ausstellung nähert sich dieser Frage über den menschlichen Körper und sein Erscheinungsbild. Körper tragen Spuren von Natur, Geschichte, sozialen Ordnungen und technischen Entwicklungen. Sie werden bemalt, bekleidet, geschützt, verändert und zunehmend auch digital simuliert. Der Körper wird so zum Archiv menschlicher Geschichte – und zugleich zu einer Oberfläche, auf der sich Kunst entfaltet und Zukunft entwirft.

Das „**Human Nature Tetraptych**“ untersucht vier Kräfte, inspiriert von Carel van Schaik, & Kai Michel: die biologische, kulturelle, rationale und gestaltende Natur.

Das „**Human Culture Tetraptych**“ betrachtet Kultur als etwas, das sich in den Körper einschreibt. Von den Jäger- und Sammlerkulturen über bäuerliche und kriegerische Gesellschaften und religiöse Lebensformen bis zur Konsumkultur und heutigen Kultur der Avatare verändern sich Körper, Kleidung und Selbstbild. Jede Kultur schafft neue Möglichkeiten und bringt zugleich Verluste hervor.

„**Visions**“ richtet den Blick auf mögliche Zukünfte. Vier Figuren stellen Gemeinschaft und Individualität, Materie und Idee, Erbe und Wandel einander gegenüber. Sie fragen danach, welche Werte, Materialien und Vorstellungen uns in die Zukunft begleiten sollen.

Die Ausstellung, das Video und das Buch verbinden Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft als Spannungsraum und fragen: „Was macht der Mensch aus sich und seiner Welt – und was macht die von ihm geschaffene Welt wiederum aus ihm?“

Die Arbeiten geben darauf keine eindeutige Antwort. Sie laden dazu ein, den eigenen Körper und das eigene Erscheinungsbild als Teil eines fortlaufenden kulturellen Prozesses zu betrachten.

Video

Das 40-minütige Video dokumentiert die Entstehung der gezeigten Arbeiten – von der Körperbemalung über Fotografie und Bildbearbeitung bis zum fertigen Bild. Es zeigt außerdem Inspirations- und Recherchematerial, Gedanken, Quellen und teilweise Zitate aus dem Buch.

Introduction

What makes us human?

This exhibition approaches this question through the human body and its appearance. Bodies bear traces of nature, history, social structures, and technological developments. They are painted, dressed, protected, altered, and increasingly simulated digitally. The body thus becomes an archive of human history – and at the same time a surface on which art unfolds and the future is imagined.

The “**Human Nature Tetraptych**” explores four forces, inspired by Carel van Schaik and Kai Michel: the biological, cultural, rational, and creative nature of human beings.

The “**Human Culture Hexaptych**” considers culture as something inscribed upon the body. From hunter-gatherer cultures through agricultural and warrior societies and religious ways of life to consumer culture and today’s culture of avatars, bodies, clothing, and self-image continually change. Each culture creates new possibilities while also bringing losses.

“**Visions**” turns its gaze toward possible futures. Four figures set community and individuality, matter and idea, heritage and change against one another. They ask which values, materials, and ideas we want to carry with us into the future.

The exhibition, the video, and the book connect past, present, and future as a field of tension, asking: “What does humanity make of itself and its world – and what does the world it has created, in turn, make of humanity?”

The works offer no definitive answer. Instead, they invite us to consider our own bodies and appearances as part of an ongoing cultural process.

Video

The 40-minute video documents the creation of the works on display – from body painting through photography and digital image processing to the finished images. It also presents inspirational and research material, as well as thoughts, sources, and selected quotations from the book.

ARTIST TALK, Sa. 19.9.2026, 17 UHR

Human Nature Tetraptych

„Human beings like to perceive themselves as unified. In reality, they are a contradiction.“

The series Human Nature explores four forces that simultaneously shape—and set against one another—our thinking, our actions, and our appearance. Inspired by the ideas of the evolutionary biologist Carel van Schaik and the historian of science Kai Michel, four human natures emerge: the biological, the cultural, the rational, and the creative.

The first nature is that of the body. It speaks through instincts, emotions, desires, and affects. It connects us to a history far older than any culture. Long before humans built cities or founded states, they left traces on cave walls and most likely painted their own bodies. The impulse to present oneself, to adorn oneself, and to belong is part of the biological foundation of being human.

The second nature is that of tradition. It consists of rules, rituals, and social orders that are learned and transmitted across generations. Although historically contingent, they often appear self-evident. Culture transforms habits into truths and conventions into a seemingly natural order.

The third nature is that of reason. It questions instinct and tradition alike. It argues, analyses, and seeks solutions. Yet reason does not free us from contradictions. It makes them visible and compels us to choose between competing demands.

The fourth nature is that of creation and design. Human beings do not merely adapt to their environment; they reshape it according to their needs. They construct technological, social, and digital habitats, while at the same time being shaped by them. The inhabitant of the world becomes its designer—and its prisoner.

None of these natures reigns alone. They exist in permanent conflict. Desire opposes convention, tradition opposes reason, reason opposes longing, and creation challenges the limits of nature itself.

Human beings are therefore not coherent entities but arenas in which competing forces confront one another. Their appearance—their “look”—is not the expression of a stable identity. It is the visible trace of an ongoing negotiation between body, culture, thought, and design.

Human Nature does not present the human being as an answer, but as a conflict.

Menschliche Naturen – Tetraptychon

„Der Mensch erscheint sich gerne als Einheit. Tatsächlich ist er ein Widerspruch.“

Die Werkgruppe Human Nature untersucht vier Kräfte, die unser Denken, Handeln und Erscheinungsbild zugleich formen und gegeneinander ausspielen. Inspiriert von den Überlegungen des Evolutionsbiologen Carel van Schaik und des Wissenschaftshistorikers Kai Michel werden vier menschliche Naturen sichtbar: die biologische, die kulturelle, die rationale und die gestaltende.

Die erste Natur ist die des Körpers. Sie spricht durch Instinkte, Gefühle, Bedürfnisse und Affekte. Sie verbindet uns mit einer Geschichte, die weit älter ist als jede Kultur. Noch bevor Menschen Städte bauten oder Staaten gründeten, hinterließen sie Spuren an Höhlenwänden und bemalten vermutlich ihre eigenen Körper. Der Impuls, sich zu zeigen, zu schmücken und dazuzugehören, gehört zur biologischen Grundausstattung des Menschen.

Die zweite Natur ist die der Tradition. Sie besteht aus Regeln, Ritualen und sozialen Ordnungen, die gelernt und weitergegeben werden. Obwohl sie historisch entstanden sind, erscheinen sie uns oft selbstverständlich. Kultur verwandelt Gewohnheiten in Wahrheiten und macht aus Konventionen scheinbare Natur.

Die dritte Natur ist die der Vernunft. Sie hinterfragt Instinkt und Tradition gleichermaßen. Sie argumentiert, analysiert und sucht nach Lösungen. Doch Vernunft befreit nicht von Widersprüchen. Sie macht sie sichtbar und zwingt den Menschen, zwischen konkurrierenden Ansprüchen zu entscheiden.

Die vierte Natur ist die der Gestaltung. Der Mensch passt sich seiner Umwelt nicht nur an, sondern formt sie nach seinen Bedürfnissen. Er erschafft technische, soziale und digitale Lebensräume und wird zugleich von ihnen geprägt. Aus dem Bewohner der Welt wird ihr Designer – und ihr Gefangener.

Keine dieser Naturen herrscht allein. Sie stehen in permanentem Konflikt. Das Bedürfnis widerspricht der Norm, die Tradition der Vernunft, die Vernunft dem Verlangen, die Gestaltung den Grenzen der Natur.

Der Mensch ist daher kein abgeschlossenes Wesen, sondern ein Austragungsort widerstreitender Kräfte. Sein Erscheinungsbild, sein „Look“, ist nicht Ausdruck einer stabilen Identität. Es ist die sichtbare Spur eines fortwährenden Aushandelns zwischen Körper, Kultur, Denken und Gestaltung.

Human Nature Tetraptych zeigt den Menschen nicht als Antwort, sondern als Konflikt.

Menschliche Kulturen – Hexptychon

Die sechs Bilder der menschlichen Kulturen formulieren eine radikale anthropologische Hypothese: Kultur ist nicht primär ein äußeres System aus Symbolen, Institutionen oder Technologien, sondern etwas, das sich auf dem menschlichen Körper einschreibt und durch ihn vollzieht. Die Haut wird zugleich Archiv und Schnittstelle – eine Oberfläche, auf der historische Sinnordnungen geschrieben, gelöscht und neu geschrieben werden. In sechs Bildern entfaltet das Werk eine Genealogie des Menschseins, in der Kleidung, Körpermodifikation und Erscheinungsbild nicht bloß ästhetische Entscheidungen darstellen, sondern epistemologische Instrumente.

Anstatt Geschichte zu illustrieren, entwickelt das Hexptychon eine Morphologie kultureller Verkörperung. Jede Figur steht für eine „Kultur“, verstanden nicht als neutrale historische Kategorie, sondern als ein Regime körperlicher Orientierung – gegenüber Natur, Eigentum, Gewalt, Transzendenz, Konsum und Simulation. Was entsteht, ist weniger eine lineare Chronologie als vielmehr eine Theorie aufeinanderfolgender körperlicher Regime.

Über alle sechs Figuren hinweg entwirft das Hexptychon der menschlichen Kulturen eine Theorie der Zivilisation, in der der Körper der primäre Ort kultureller Produktion ist. Was sich verändert, ist nicht nur die Gesellschaft, sondern der Status der Verkörperung selbst.

Von der mythischen Oberfläche zum Eigentum, von der Waffe zum Problem, von der Marke zum Avatar – der Körper wird fortwährend von kulturellen Regimen neu codiert, die ihn zugleich erweitern und entfremden.

Das Werk legt nahe, dass die Menschheitsgeschichte nicht die Geschichte körperloser Ideen ist, sondern die Geschichte verkörperter Transformationen. Kultur entsteht dort, wo der Körper für sich selbst lesbar wird.

In diesem Sinne ist das Hexptychon nicht nur ein historisches Modell, sondern auch ein diagnostisches Instrument. Es fordert die Betrachterinnen und Betrachter dazu auf, den eigenen Körper als die gegenwärtige Schicht eines fortlaufenden Einschreibungsprozesses zu erkennen – unvollendet, instabil und weiterhin im Werden.

Der menschliche Körper ist nicht das, was wir sind. Er ist das, wozu Kultur uns immer wieder macht.

Nicht zuletzt zeigen die sechs Bilder die Schwierigkeit oder Unmöglichkeit der Toleranz zwischen den sechs Kulturen.

Human Culture Hexptych

Human Culture Hexptych proposes a radical anthropological hypothesis: culture is not primarily an external system of symbols, institutions, or technologies, but something inscribed onto and performed through the human body itself. The skin becomes both archive and interface, a surface on which historical regimes of meaning are written, erased, and rewritten. Across six images, the work stages a genealogy of humanity in which clothing, body modification, and appearance function as epistemological instruments rather than mere aesthetic choices.

Rather than illustrating history, the Hexptych constructs a morphology of cultural embodiment. Each figure corresponds to a “culture” understood not as a neutral historical category but as a regime of bodily orientation—toward nature, property, violence, transcendence, consumption, and simulation. What emerges is less a linear chronology than a theory of successive corporeal regimes.

Across all six figures, Human Culture Hexptych constructs a theory of civilization in which the body is the primary site of cultural production. What changes is not only society but the ontological status of embodiment itself.

From mythic surface to property, from weapon to problem, from brand to avatar—the body is continuously re-coded by cultural regimes that both extend and alienate it.

The work ultimately suggests that human history is not the story of disembodied ideas but of embodied transformations. Culture is what happens when the body becomes legible to itself.

In this sense, the Hexptych is not only a historical model but also a diagnostic tool: it forces the viewer to recognize their own body as the current layer of an ongoing inscription process—unfinished, unstable, and still unfolding.

The human body is not what we are. It is what culture repeatedly writes us into becoming.

Not least, the six images illustrate the difficulty—or impossibility—of tolerance among the six cultures.

Die Kultur der Jäger*innen und Sammler*innen

Verkörperung von Solidarität und Mythos, Kultur des Nehmens. Dazu gehört unter anderem das Sammeln natürlicher Farbstoffe. Beginn und Blütezeit: vor 300.000 bis 9.500 v. Chr. Dauer: mehr als 300.000 Jahre. Verlust des natürlichen Erscheinungsbildes. Körperbemalung als Ausdruck von Mythologie, Magie und Schutz. Fellkleidung diente vor allem dem Schutz vor der Natur.

Die Kultur der sesshaften Bauern und Bäuerinnen

Verkörperung von Fleiß und Eigentum. Kultur des Gebens. Austausch des selbst erarbeiteten guten Rufs gegen einen vererbten materiellen und sozialen Status. Beginn und Blütezeit: 9.500–3.300 v. Chr. = 6.200 Jahre. Verlust von Muße, Gesundheit, der 20-Stunden-Woche und egalitären Gemeinschaftswerten. Kleidung als Ergebnis persönlichen Fleißes und als Eigentum.

Die Kultur der städtischen Krieger*innen

Verkörperung von Aggression und Schutz. Kultur des Stehlens. Beginn und Blütezeit: 3.300–800 v. Chr. = 2.500 Jahre. Verlust des Friedens. Kleidung als Ausdruck von Macht und als Schutz vor menschlichen Feinden.

Die Kultur der Anhänger*innen abstrakter Jenseitsideale

Verkörperung von Körperfeindlichkeit, Verhüllung und Verzicht. Kultur der Enthaltsamkeit und des Leidens. Beginn und Blütezeit: 800 v. Chr. bis 1770 n. Chr. = 2.570 Jahre. Verlust der Liebe zum Körper und zur Sinnlichkeit. Kleidung als Bedeckung oder – insbesondere aus kratzigem Haargewebe – als Bußgewand.

Die Kultur der kapitalistisch-industriellen Konsumenten und Konsumentinnen

Verkörperung von Konsumpräferenzen und Markenidentität. Kultur des Dealens. Beginn und Blütezeit: 1770 bis heute = ca. 260 Jahre. Verlust von körperlicher Bewegung, Langsamkeit, sozialer Einbindung und der regenerativen Integrität der Natur. Kleidung als Träger einer Marke; der Körper wird zunehmend zum Experimentierfeld (etwa für chirurgische Eingriffe und andere Veränderungen). Dies ist unsere Gegenwart („Ggw.“).

Die Kultur der Avatare – künstliche Menschen

Verkörperung von Avatar und Individualität. Kultur der Simulation, der Chatbots und der KI. Vom Beginn 1996 bis heute = ca. 30 Jahre – und in die Zukunft hinein. Verlust des eigenen Denkens, der Wahrheit, des Bezugs zum Konkreten sowie des Berührens und damit der unmittelbaren sozialen Interaktion ohne Informationstechnologie. Kleidung und Make-up dienen der Wiederherstellung oder Täuschung (von Jugendlichkeit, Geschlecht, Status usw.).

The culture of hunter-gatherers

Embodiment of solidarity and myth
Culture of taking. Among other things, collecting natural colors. Beginning and heyday: before 300,000 - 9,500 BC . Duration: more than 300,000 years Loss of natural appearance. Body painting as mythology, magic and protection. Fur clothing mainly as protection against nature.

The culture of Sedentary farmers

Embodiment of diligence and property Culture of giving. Exchanging a self-earned good reputation for an inherited material and social status. Beginning and heyday: 9,500 - 3,300 BC = 6200 years Loss of leisure, health, the 20-hour week and egalitarian community values. Clothing as a result of personal diligence and as a possession.

The culture of urban warriors.

Embodiment of aggression and protection
Culture of stealing. Beginning and heyday: 3,300 - 800 BC = 2500 years. Loss of peace. Clothing as a status symbol and expression of power, as a protection against human enemies.

The culture of followers of abstract ideals of the afterlife

Embodiment of hostility toward the body, concealment and renunciation. Culture of abstinence and suffering. Beginning and heyday: 800 BC - 1770 AD = 2570 years. Loss of love of the body and sensuality . Clothing as covering or especially unpleasant (from scratchy hair) as penance.

The culture of capitalist-industrial consumers

Embodiment of consumer preferences and a brand. Culture of dealing. Beginning and heyday: 1770 to today = 196 years. Loss of personal action, personal movement, slowness, social integration and the regenerative integrity of nature. Clothing as a carrier of a brand, body increasingly a field of experimentation (for surgical interventions and others). It is our present, or “Ggw.” in German.

Culture of Avatars—Artificial humans

Embodiment of an avatar and individuality
Culture of simulating, chatbots and artificial intelligence. From the beginning 1996 to today = 29 years, and into the future. Loss of one's own thinking, of truth, of reference to the concrete, of touching/feeling and thus of direct social interaction. without information technology. Clothing and make-up as restoration or deception (of youthfulness, gender, status, etc.).

Visions

„Visions“ entfaltet sich auf vier Bildern, die figürliche Darstellung mit symbolischem Denken verbindet. Zusammen bilden die Figuren zwei kontrapunktische Paare: egalitäre Gesellschaft und Individualismus, materielle Realität und wiederverwertete Ideen.

Die **erste Figur (Egalitäre Gesellschaft)** wird durch Polka-Dots geprägt, die zu einer sozialen Metapher werden: Kleider mit diesem Muster wurden sowohl von Königinnen wie auch von einem Navajo-Mädchen am Webstuhl getragen. Jeder Punkt bleibt eigenständig und trägt zu einem größeren Muster bei, was auf eine egalitäre Gesellschaft hindeutet, in der Individualität innerhalb der Gemeinschaft gewahrt bleibt. Die Figur scheint rote Punkte in die Welt zu streuen in einer Anordnung, die auf Höhlenmalereien in der Höhle von Chauvet-Pont-Arc verweist und auf die jahrhunderttausend alte egalitäre Gesellschaft der Sammler und Jäger. Im Gegensatz dazu ist die **zweite Figur (Individueller Ausdruck)** auf wenige ausdrucksstarke Linien reduziert. Hier fungiert die Linie zugleich als Grenze, Geste, Handschrift und Spur einer einzigartigen Hand. Die Figur verkörpert Individualität, doch ihre radikale Reduktion verweist zugleich auf ein gemeinsames Menschsein jenseits gesellschaftlicher Unterschiede. Zusammen erkunden die ersten beiden Tafeln das fragile Gleichgewicht zwischen Gleichheit und Einzigartigkeit.

Die **dritte Arbeit** mit dem Titel **„Matter Matters“** (Materie ist wichtig) lenkt den Blick auf die Materialität. Die Figur «kleidet sich» mit handgesponnener Wolle, Weidenruten und schwarzem Pigment (Russ) und beschwört eine Vision herauf, die in natürlichen Prozessen und der direkten Auseinandersetzung mit der Materie verwurzelt ist. Der Körper als Schnittpunkt zwischen Kultur und Natur erinnert uns daran, dass Materialien unsere Beziehung zur Welt prägen.

Die **vierte Figur (Belle Époque)** setzt dazu wieder einen Kontrapunkt. Inspiriert von Kleidungsstücken, die über Generationen weitervererbt wurden, und visuell an die Belle Époque angelehnt, reflektiert sie über Nostalgie und kulturelles Gedächtnis. Während die zeitgenössische Kultur das Recycling feiert, werden oft nicht Materialien, sondern Ideen wiederverwertet. Die echten Klöppelspitzen aus der Belle Époque wurden als Stempel und Schablone verwendet, was Fragen nach Authentizität aufwirft.

Zwischen Präsenz und Verschwinden schwebend, bewegen sich alle vier Figuren in einem Raum der Möglichkeiten. „Visionen“ bietet weder Antworten noch Utopien. Stattdessen regt es einen Dialog zwischen Gesellschaft und Individuum, Materie und Mythos, Erbe und Wandel an. **Dabei lädt es dazu ein, darüber nachzudenken, welche Werte, Materialien und Ideen es verdienen, uns in die Zukunft zu begleiten.**

Visions

Visions* unfolds across four panels that combine figurative representation with symbolic thought. Together, the figures form two contrapuntal pairs: **egalitarian society and individualism****, ****material reality and recycled ideas****.*

The **first figure (Egalitarian society)** is defined by polka dots, which here become a social metaphor. Garments bearing this pattern have been worn by queens as well as by a Navajo girl at a loom. Each dot remains distinct while contributing to a larger pattern, suggesting an egalitarian society in which individuality is preserved within community. The figure appears to scatter red dots into the world in an arrangement that alludes to a cave painting in the Chauvet-Pont-d'Arc Cave and, with it, to the hundreds of thousands of years during which hunter-gatherer societies lived in comparatively egalitarian social structures.

In contrast, the **second figure (individual expression)** is reduced to a few expressive lines. Here, the line functions simultaneously as boundary, gesture, handwriting and trace of a unique hand. The figure embodies individuality, yet its radical reduction also points towards a shared humanity beyond social distinctions. Together, the first two panels explore the fragile balance between equality and uniqueness.

The **third work**, entitled ***Matter Matters***, shifts attention to materiality. The figure “clothes itself” in hand-spun wool, willow rods and black pigment (soot), evoking a vision rooted in natural processes and direct engagement with matter. Positioned at the intersection of culture and nature, the body reminds us that materials are never neutral but actively shape our relationship to the world.

The **fourth figure (Belle Époque)** provides a counterpoint. Inspired by garments passed down through generations and visually referencing the Belle Époque, it reflects on nostalgia and cultural memory. While contemporary culture celebrates recycling, it is often ideas rather than materials that are recycled. Authentic bobbin lace from the Belle Époque was reused here as a stamp and stencil, raising questions about its authenticity.

Suspended between presence and disappearance, all four figures inhabit a space of possibility. **Visions** offers neither answers nor utopias. Instead, it initiates a dialogue between society and the individual, matter and myth, inheritance and transformation. **In doing so, it invites reflection on which values, materials and ideas deserve to accompany us into the future.**